

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1932**

5 (7.1.1932) Heimat und Wandern



# Heimat und Wandern



## Die blaue Insel

Am Horizont das blaue Capri, die Insel des Liberius. Sie lockt, sie ruft. Sirenenorgel tönen und schwingen in uns bei ihrem Anblick. Pompeji ist tot, Capri lebt! Hinaus und hinüber!

Eine hohle See im Golf. Ihre Wogen rollen über einen Meeresboden, der vor vielen Jahrtausenden fruchttragende Erde war, über einen Boden, der in die Tiefe sank, als sich das Mittelmeer bildete. Capri steht als Gipfel eines Gebirges, als Rest einer verfunkenen Landschaft mitten in den Fluten des tiefblauen Meeres.

Der Dampfer schwankt. Wie kurz doch diese Capri-Schiffe gebaut sind! Sie torlehn wie trunken zwischen Neapel und Sorrent, zwischen Sorrent und Capri. Vielleicht schwankten damals, bevor das Land, das heute vom Meere bedeckt ist, verjant, die Bäume genau so im Winde wie die Masten dieser Schiffe. Dazu heißt unser Dampfer noch ausgerechnet „Principessa Matilda“, genau so wie das Unglücksschiff, das vor einigen Jahren an der amerikanischen Küste mit hunderten von Passagieren unterging. Ich bin nicht abergläubisch, aber ich sehne doch den Augenblick herbei, wo ich den schwankenden Masten verlassen kann.

Aber schon offenbar sich die selige Küste von Sorrent. Am Schroffen Felsen steigt die Stadt empor. Wolken umschleieren den spitzen Grat der Berge. Reihes Wallen in der Höhe, blaues Fluten am Ufer. Das ist das sagenhafte Sorrent, „wo die Tage so golden verfliegen, wo die Nacht sich so selig verträumt, wo am Felsen mit Wogen und Wiegen die gelandete Welle verträumt.“ Paul Henle hat dieses Lied gedichtet; wir alle haben es daheim gesungen. Hier aber ist kein Ursprung, keine Quelle, keine Geburtsstadt. Das Blau seiner Berge grüßt uns. Knaben springen mit jugendlicher Lust in die am Ufer blauegrüne Flut. Jubel erfüllt den Hafen. Säuler, wenn diese Kinder längst Kellner oder Handwerker, Fischer, Wirt oder Fremdenführer geworden sind, werden sie zurückdenken an diese schöne Zeit.

Überall fällt Tuffstein in das gurgende Wasser. Überall hat die Unterwelt ihre Bistenkarte abgeben. Dieses Land ist das Ergebnis der Feuereigenen der Erde. Vom Golf von Manfredonia bis zum Golf von Neapel zieht sich quer durch Italien und weiter nach Süden bis nach Sizilien hinunter die Zone der Erdbeben hin. Dieses Gebiet ist ein wunderbares, ein sonniges Paradies — aber der Tod geht mitunter darin spazieren, um reiche Ernte zu halten. Doch der Dämon der Erde hat den Menschen nicht vertrieben. Immer wieder hat er sein Schicksal diesem Boden anvertraut.

Steil und unvermittelt steigt der Fels des Liberius dem nahenden Gemoge der See. Jäh, gezackt, verblissen in den Grund des Meeres steigt Capri auf. Grauen wohnt hier, mit Wohlgefallen gepaart. Hier ist das Sirenenland Homers, hier ist Seligkeit und Tod, Fruchtbarkeit und Dede, Weinlaub und Ginsterrausch. Zwischen zwei gewaltigen Felsen klettert die Säule von Capri empor. Unter Dampfer fährt zuerst nach der „blauen Grotte“. An grotesken Felsfelsen vorbei geht es nach einem Gewimmel von Booten, die alle auf die Fremden warten. Immer hübsch zu zweien darf man in eins der Boote steigen, die mit Rufen auf dem leicht bewegten Wasser tanzen. Der Schiffer rudert nach einer Barke, die als eine Art von schwimmendem Kassenstand den Eingang der Grotte bewacht.

Die Einfahrt kostet für jeden 10 Lire. Dann rudert man dem schwarzen Loch am Fuße des hohen Felsens zu. Kurz vor der Einfahrt muß man sich flach ins Boot niederlegen. Der Schiffer ergreift eine Kette, die unter dem Eingang der Grotte gespannt ist. Mit sicherem Schwunge zieht er das Boot in die weite Halle der berühmtesten aller Grotten, die Capri aufzuweisen hat. Das Meer strahlt den Glanz des Himmels auf die Wände zurück. Leicht gleitet das Boot auf caurmem Grund. Durchsichtig blau ist das sanft atmende Wasser. Seine Klarheit gleicht dem Leuchten unschuldiger Augenbrauen, und fast will es unfaßlich erscheinen, daß diese Wundergrotte das Lustbad des Liberius gewesen sein soll.

Im Hinterrunde der 50 Meter tiefen Grotte soll ein Gang emporführen, an dessen Ende das Heim der Mädchen des Liberius gewesen sein soll. Durch mehr als tausend Jahre hat sich die Erinnerung an das Kaiserliche Ungeheuer Liberius auf der Insel lebendig erhalten. Mehr als tausend Jahre lang haben die Bewohner von Capri die Schönheit der blauen Grotte gemiebt. Ihre Phantasie bevölkerte sie mit Seeungeheuern und bösen Geistern. Vielleicht gab es hier noch Wächter von Liberius, die jeden ergreifen, der in die Grotte eindringen wollte. Vielleicht aber war die Grotte auch der geheimnisvolle Landungsplatz des römischen Kaisers, in dem sein Geist weiter hauchte. Erst in unserer Zeit ist er wirklich gelichtet. Zwei deutsche Maler haben ihn erlöst, so daß er endlich eingehen konnte zur ewigen Ruhe. Die Maler Koppisch und Friese ließen sich von den Erzählungen der Inselbewohner nicht abschrecken, in die Grotte hineinzuschwimmen. Das war 1826. Seitdem ist der Ruf dieses Kleinodes der Natur in die ganze Welt gedrungen.

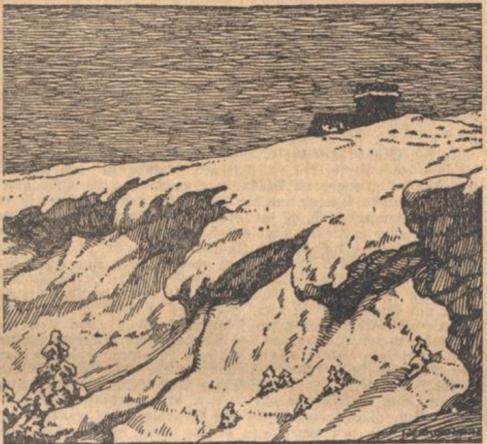
Der Schiffer bittet um ein Trinkgeld und stellt gleich seine Verborerung. Die Leute sind hier auf reiche Amerikaner eingerichtet. Dann fährt der Dampfer nach der Marina grande. Wir werden ausgebootet und betreten den Strand der blauen Insel, die sich jetzt im Schein der Mittagssonne in ein farbenfreudiges Stückchen Erde verwandelt hat. Händlerinnen bieten lange Ketten aus Korallenperlen an; Postkarten werden angepriesen. Wir besteigen endlich eine kleine Bergbahn, landen auf einer Terrasse und genießen von hier den herrlichen Blick auf den Golf und den rauchenden Vesuv. Auf enger Straße geht es zu Fuß weiter. Gastwirtschaften laden mit Must. Eine kleine Buchhandlung zeigt eine geschmackvolle Auslage. Der Besitzer ist ein Deutscher, sonnenverbrannt und gesund, schon lange auf der Insel.

Auf Anacapri können Sie billig wohnen. Schreiben Sie mir, wenn Sie einmal länger hier bleiben wollen! Er begleitet uns zurück. Wir gehen auf schmalen Treppen hinab an den Strand. An Weingärten geht der Weg vorbei. Dicks Trauben hängen erntereif. „Wollen Sie zur grünen Grotte?“ Ein Fischer bietet uns eine billige Fahrt um die Insel an. Dann rudert er uns mit kräftigen Schlägen an der Felsen-

herrlichkeit entlang. Eine Taube sitzt am Eingang der wundervollen Grotte, die wie ein gotisches Bauwerk sich öffnet. Grün übergoßen leuchten Wasser und Felsen. Sie ist kleiner als die blaue Grotte, diese „grotta verde“, aber sie ist nicht minder geheimnisvoll und verlockend.

In der Ferne heult der Dampfer. Schaurig, bedrückend ist es, wie er seine Gäste ruft. Wir rudern zurück. Viele Boote lösen sich von der Insel. Am Fallreep gibt es ein Gedränge. Ein Burtsche taucht gewandt nach Münzen, die von den Fremden ins Wasser geworfen werden. Er lacht vergnügt; er liebt die Fremden, denn er lebt von ihnen. Früher war Fischerei, vor allem Korallenfischen, das Hauptgeschäft. Heute ist das anders. Es ist ein Glück für die Bewohner, daß die Technik das Reisen leicht gemacht hat.

Als der Dampfer im Hafen landet, ist die Dämmerung da. Der Vesuv läßt seinen Rauch gerade in den Himmel steigen. Später entdecken wir, daß kleine Glühwürmchen den Berg emporklettern: die von Cool gebaute Bergbahn. Die Insel Capri verinkt wieder im Abenddämmer. Die blaue Stunde ist da. Langsam entschwindet die blaue Insel in der Ferne. *Willy Hübner*



Schneewächter auf der Hornisgrinde im nördlichen Schwarzwald. Auf der höchsten Erhebung des nördlichen Schwarzwaldes, der Hornisgrinde, bilden sich im Winter in der Nähe des alten Turmes an den steil abfallenden Osthängen, dem Biberfelsen, mächtige, viele Meter tiefe in die Luft ragende Schneewächter von gigantischem Ausmaß.

## Naturfreunde

### Reichsmusikfest der Naturfreunde

Im Zusammenhang mit dem im August 1932 in Hamburg stattfindenden internationalen Naturfreundetreffen, das sich an die 12. Hauptversammlung des Gesamtvereins anschließt, wird, abgesehen in Hamburg das 1. Reichsmusikfest zur Durchführung. Aus allen Teilen Deutschlands werden sich die Musik- und Singgruppen der Naturfreunde einfinden und ihr Können zeigen. Trotz der wirtschaftlichen Not der Gegenwart ist das Interesse an den Veranstaltungen sehr groß; die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange.

Das Festprogramm wird im ersten Teil Streichmusik mit Celang, im zweiten Teil Mandolinemusik, a. T. ebenfalls mit Celang, bringen. Werke namhafter Meister sind zur Aufführung vorgesehen. Das 1. Reichsmusikfest der Naturfreunde wird dafür Zeugnis ablegen, mit welcher Hingabe in den Musik- und Singgruppen nach der Zeit des Alltags die Musik gepflegt wird. Vom Zentralrat der Naturfreunde zur Durchführung gelangenden Sonderausgabe werden Möglichkeiten geben, diese große Veranstaltung zu besuchen.

### Neues Naturfreundehaus in Garmisch-Partenkirchen

W. Zu den schönsten deutschen Landschaftsgebieten gehört unbestritten das Wettersteingebirge mit seiner gewaltigen Bergwelt. Jeder Wanderer trägt den Wunsch in sich, dieses vielgerühmte Gebiet auch einmal zu schauen und viele Wanderer aus den verschiedensten Kreisen wählen sich deshalb Garmisch-Partenkirchen als Urlaubsziel und als Ausgangspunkt für Bergwanderungen in das Wettersteingebirge. Außerdem ist Garmisch als bester Winterportplatz und als Winterkuraort bekannt.

Es war seit Langem als Mangel empfunden worden, daß die Naturfreunde an diesem wichtigen Ausgangspunkt noch kein eigenes Haus besitzen. Dem ist nun abgeholfen worden durch die Schaffung des Naturfreunde-Erholungsheimes „Echelweiß“ in Gar-



Naturfreunde-Erholungsheim in Garmisch-Partenkirchen

misch durch die Reichsleitung der deutschen Naturfreunde-Reichsgruppe. Wenn es den Naturfreunden trotz der Schwere der Zeit möglich ist, wieder einen solchen Stützpunkt zu schaffen, dann beweist dies, mit welcher unermüdbaren Schaffenskraft sie auch jetzt noch arbeiten, um für das wertvolle Volk Schatten der Erholung zu erstellen.

Das neue Haus ist bestens eingerichtet, mit einer Anzahl Zimmer, elektrischem Licht, Zentralheizung und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, ganzjährig bewirtschaftet und bildet während der jetzigen Winterzeit zur Ausübung des Wintersports eine angenehme und billige Unterkunft.

Anfragen wegen Auskünfte sind zu richten an: Naturfreunde-Erholungsheim „Echelweiß“, Garmisch-Partenkirchen, Martinswinkelsstraße 17.

### Weihnachten im Naturfreundehaus Moosbrunn

Wie alljährlich, so hatte sich auch dieses Jahr eine große Anzahl von Naturfreunden im Naturfreundehaus Moosbrunn eingefunden, um gemeinsam Weihnachten — Winterferienabend — miteinander zu feiern. Waren es doch über 200 Genossinnen und Genossen, die zum Teil aus Ludwigsb., Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt usw. gekommen sind. Wenn durch die veränderte Wetterlage manche Hoffnung der Genossinnen und Genossen auf Ausübung des Wintersports zumindest wurde, so ließen wir uns die Freude doch nicht verderben. Im Hause selbst herrschte reges Leben und Treiben. Bald war mit Hilfe der Genossinnen und Genossen, die sich zur Ausgestaltung der Weihnachtsfeier zur Verfügung gestellt hatten, ein Programm zusammengestellt. Am Freitag abend um 8 Uhr begann dann die Weihnachtsfeier, deren musikalischer Teil von Naturfreunden aus Ludwigsb. bestritten wurde. Die Feier wurde durch ein Musikstück eingeleitet. Es folgte dann das gemeinsam gesungene Lied „Über der Sonne, zur Freiheit“. Im weiteren Verlauf der Feier ertönte ein Genosse das Wort zu einer Begrüßungsansprache, nach der noch einige Gedichte und Musikstücke zum Vortrag kamen. Die Feier fand ihren Abschluß mit dem Gesang der „Internationale“. Weihnachten in Moosbrunn war es, das wir Naturfreunde hier oben feierten, und so war auch der Inhalt der Rede, sowie die Gedichte dieser Zeit angepaßt. Am den Genossinnen und Genossen wird diese Weihnachtsfeier im Kreise der großen Naturfreundefamilie lange in Erinnerung bleiben.

Am Samstag machten einige Genossinnen und Genossen Wanderungen, die dem Naturfreund, trotz dem unangenehmen Wetter, doch manches Schöne geboten haben. Am Abend fanden sich wiederum alle Genossinnen und Genossen im Naturfreundehaus ein, um einige Stunden des Humors miteinander zu verbringen. Besonders erfreuen an diesem Abend die Pflüger Genossen mit dem Vortrag von Gedichten in Pflüger Mundart, aber auch die Genossen aus anderen Ortsgruppen haben zum Gelingen dieses Abends ihr Teil beizutragen. Nur zu schnell sind diese Stunden verstrichen. Der jährliche Betrag war aber auch ein Zeichen dafür, daß die Mitglieder des Touristenvereins treu zu ihrer Organisation stehen. Wenn dann am Sonntag-Nachmittag alle die Genossinnen und Genossen Abschied vom Naturfreundehaus genommen haben, um zurück in die Stadt, in den grauen Alltag zu fahren, nahmen sie doch alle den Willen mit nach Hause, weiter für das große Ziel des Proletariats, für den Sozialismus zu kämpfen. *Berg frei!* *S. S.*

## Aufopfernde Arbeit bei der Bergwacht!

Am Samstag abend war von den Naturfreunden auf dem Badner-Höhe-Haus ein tüchtig Stück Arbeit geleistet worden. Abends gegen neun Uhr kamen unter von Herrenwies zwei junge Menschen und meldeten, daß sich fünf ihrer Kameraden anscheinend verirrt haben. Sie seien morgens in der Frühe weggegangen und wollten gegen 4 Uhr nachmittags zurück sein. Inzwischen ist es neun Uhr geworden, noch niemand war zu sehen. Sofort wurde die Bergwacht von den Genossen auf dem Naturfreundehaus alarmiert. Nach knapp 10 Minuten waren die Gruppen startbereit. In drei Gruppen wurde die Suche aufgenommen. Die fünf jungen Leute, von einem Wanderhund waren von der roten Leuchte auf dem Heimweg nach Herrenwies. Dabei mußten sie anscheinend vom Weg abgewandert sein. Die erste Gruppe schlug die Richtung Nisttuffelbühne-Badner Sattel-Seebachhof, die zweite Gruppe die Richtung Badner Höhe-Seehof-Herrenwieser See-Seebachhof, ein. Die dritte Gruppe ging hinunter nach Herrenwies. Zu gleicher Zeit, wie auch die dritte Gruppe nach Herrenwies kam, keilten sich auch zwei von den Vermissten ein. Dann berichteten sie, daß sie sich im Gebiet der Streitmansköpfe verirrt haben und dort viereinhalf Stunden umhergeirrt sind, bis sie wieder auf einen richtigen Weg kamen. Durch Zufall kamen sie an die Wegscheibühne, wo sie den jüngsten von ihrer Gruppe — er war nur 11 Jahr alt — liehen, da er vor Müdigkeit nicht mehr weiter konnte. Die anderen schleppten sich weiter bis zum Seebachhof, wo wiederum zwei Halt machen mußten, so kamen schließlich zwei von den Fünften wieder im Sommerlager an. Nachdem nun die Bergwachtleute in alle Winde verstreut waren, war es natürlich recht schwer, sie rechtzeitig zurückzubringen. Und obwohl man nun wußte, wo sich die Vermissten befanden, suchten die zwei Gruppen eifrig trotz des stromenden Regens die ganze Nacht hindurch, bis sich dann die Gruppen an dem gemeinsam festgelegten Treffpunkt am frühen Morgen wieder eingefunden haben. Morgens um 1/5 Uhr kehrten sie wieder zurück ins Naturfreundehaus. Wenn darzähnt — in den Scherben kann das Wetter — nicht ein trockenes Stück war an den pflichtbewußten Kameraden, die die ganze Nacht hindurch auf ihren Brettern standen und die Hilfsbedürftigen suchten. Man muß schon sagen, es war ein gewaltiges Stück Arbeit, was von den Bergwachtleuten geleistet wurde, die unter dem Einsatz ihrer ganzen Kräfte und vielleicht ihrer Gesundheit ihre Pflicht erfüllten. Ein Beispiel der großen Solidarität, die überall, wo es not tut, eingreift.

Eine andere Frage war nur die: hätten die jungen Menschen sich nicht vorher überlegen sollen, was sie ihren noch jungen Körpern antun dürfen? Wie leicht hätte durch ein solches Handeln größerer Schaden entfallen können und die ganze Sache wäre weniger altpflichtig abgegangen als es der Fall war. Und dann aber auch mehr Dank an die hilfsbereiten Bergwachtleute ist auch am Platze.

## Photo-Ecke

Der „Photofreund“ keine neu lautet der Titel des Leitartikels in der Januar-Nummer der schönen Zeitschrift „Photofreund“. Dieser Titel hat besondere Bedeutung, weil der „Photofreund“ nicht nur im Abonnement billiger erworben ist, sondern weil sich die beliebte Zeitschrift in diesem Jahr ein neues Gewand gegeben hat. Der neue Umschlag und die neue typographische Ausstattung des „Photofreund“ sind außerordentlich glücklich gewählt und werden der Zeitschrift sicher viele neue Freunde zuführen. Für alle Leser des „Photofreund“ wird es wichtig sein, daß ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben wird: „Das charakteristische Erlebnis“, für den die Bedingungen in Nr. 1 enthalten sind. Der „Photofreund“ veröffentlicht in diesem Jahre in jeder Nummer einen „Wochentlichen Rat“, Ratsschlag, aus der Praxis für die Praxis, die möglichst neu oder oft vernachlässigt werden sollen. Für jeden veröffentlichten „Photofreund-Rat“ werben an den Autor 10.— RM. gezahlt.

Wir glauben bestimmt, daß die neue Nummer des „Photofreund“, die auch eine sehr interessante neue Rubrik „Was gibt es Neues?“ enthält, unseren Lesern gefallen wird. Wer sich für diese Zeitschrift interessiert, verlange kostenlos Probeheft von Photofreund-Verlag G.m.b.H., Berlin S 14, Stallfriederstraße 33.